

Dorothee Meyer

Photographisches Projekt zum Thema *Würde* an der Thomas Mann Schule

KANT

*Dinge sind wertvoll,
wenn wir sie brauchen können.
Ein Schuh ist zum Beispiel wertvoll,
wenn er passt und man mit ihm gut laufen kann.
Wenn der Schuh kaputt ist und
niemand mehr in ihm laufen kann,
hat er keinen Wert mehr.*

*Bei Menschen ist das anders:
Der Mensch hat immer einen Wert.
Auch wenn er krank ist.
Auch wenn er nicht arbeiten kann.*

*Wenn etwas immer einen Wert hat, sagt man:
Es hat eine Würde.
Jeder Mensch ist deshalb wertvoll,
weil er ein Mensch ist.*

Immanuel Kant, 1724 – 1804

Korsett-Visionen¹



1 eine photographische Arbeit aus der Serie **Korsett-Visionen** von Jolina Borchert

GEDANKEN

Was ist „Würde“?

Und was heißt „würdevoll“? ...und „würdelos“?

Wann wird die Menschenwürde verletzt?



Heidemarie Marotzke²

Mit diesen Fragen beschäftigten sich die Schüler*innen meines Kunstprofils im Q1 Jahrgang an der Thomas-Mann-Schule in Lübeck im letzten Herbst 2019.

Das Thema des neuen Semesters hieß Photographie und schon nach den Sommerferien gab ich bekannt, dass wir nach einer Grundausbildung in Photographie an einem Projekt zum Thema Würde arbeiten würden. Das Projekt fände im Rahmen der Veranstaltungsreihe WÜRDE//TRÄGER statt, welche Tim Martens, Leiter der Gemeinnützigen Kunstschule Lübeck, ins Leben gerufen hat. Wir hätten zudem das Glück mit der Lübecker Photographin Mirja Schellbach zusammenzuarbeiten.

² zwei Portraits aus der Serie **alt – klug...** von Carlo Martin

Die Aussicht, großformatige Photographien zu gestalten und auszustellen, weckte Begeisterung.

Das Thema heißt „Würde“ .

Behaltet es in Eurem Hinterkopf. Denkt darüber nach!

Das muss sich entwickeln.

Ich erinnere mich genau an die Gesichter der Schüler. Bei manchen konnte ich sehen, wie ihre Gedanken das Thema schon umkreisten und sich zu ersten Ideenansätzen formierten, bei weiteren schwebten diese noch unbestimmt in einem Nebelmeer des schwer Greifbaren.

Ganz anders dann im Herbst, als ich die Schüler*innen mit dem oben genannten Zitat von Kant, mit dem Artikel 1 des Grundgesetzes³ und weiterführenden Fragen konfrontierte. Die Diskussionen waren sehr lebendig und gingen weit über die geplante Schulstunde hinaus, was mich sehr freute.

Den Begriff „Würde“ kennt jeder. Er muss aber von jedem einzelnen gefühlt – gefüllt werden.

Denn das Empfinden von Würde ist individuell und wird immer neu generiert.

Andersherum fragten wir uns, was ist, wenn das Empfinden von Würde, von würdevollem Leben, würdevollem Miteinander durch vermeintliche Werte wie zum Beispiel Profit, bzw. Profitstreben oder wie beispielsweise



Oskar⁴

- 3 Artikel 1 Absatz 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“
- 4 zu sehen auf der Arbeit von Vincent Hagelstein mit dem Titel **Zeit für Besinnung?**

der Idee von „America First“ abgelöst wird? Wenn nie Zeit bleibt in einem oft besinnungslosen Getümmel des Alltages, ausgeliefert der vermeintlich obersten Dringlichkeit der beständig neu auftauchenden und sich scheinbar überlagernden Pflichten, die erfüllt werden wollen?

Gibt es ein Empfinden von Würde noch? Wird ihm häufig genug Raum und Zeit gegeben? Kann es noch eine Leitfunktion übernehmen?

Gemeinsam stellten wir fest, dass im Falle eines Verlustes von Würde, nämlich dann, wenn dieser Begriff nur noch eine inhaltslose Hülle darstellt, entleert und bar jeglicher kreativer, lebendiger und gelebter Empfindungen, dass dann auch die Demokratie bedroht sei.

Denn eine Gesellschaft würde „eingehen“ in einem Gerüst aus Verboten und Regeln, wenn sich ihre Mitglieder nicht grundsätzlich von der Vorstellung eines würdevollen Miteinanders leiten lassen würden.

Eine lebendige Gesellschaft bedarf der Bereitschaft, bestehende Ordnungen immer wieder in Frage zu stellen, sich auch aufzulehnen und sie somit ständig weiterzuentwickeln.

Würde, da waren wir uns einig, liegt im Herzen unserer Zeit, im Herzen der Demokratie, der Gesellschaft, im Herzen eines*r Jeden, im Menschsein.

PROJEKTARBEIT

Bei der Arbeit mit meinen Schülern wurde mir schnell klar, dass in ihnen dieses Empfinden lebt. Denn die Diskussionen über Würde und auch über Würdeverlust waren von hoher innerer Beteiligung geprägt.

In der Ideenfindungsphase wurden zunächst verschiedene Ansätze entwickelt, bevor sie konkretisiert wurden und in eine photographische Arbeit mündeten.

Bei der Konzeption ihrer Arbeiten war es mir wichtig, dass die Schüler Ideenansätze entwickeln, die für sie greifbar aus ihrer eigenen erlebten Welt stammen.

Es sind sehr persönliche Arbeiten entstanden: Arbeiten, die auch Fragen stellen, die den Betrachter zum Nachdenken, zum Einfühlen anregen.

Es ist mir, als begleitende Lehrkraft, wichtig, Ambivalenz in den Arbeiten der Schüler*innen nicht nur zuzulassen, sondern durchaus auch an-

zulegen. Generell denke ich, dass kreative Ambivalenz in künstlerischen Arbeiten sinnstiftend und bereichernd sein kann.

Meine Schüler*innen haben zum Teil allein, aber auch zu zweit oder in Gruppen gearbeitet. Es war wieder einmal toll zu sehen, wie sie sich aufmerksam, kreativ und kritisch angeregt und bei der Umsetzung ihrer Ideen unterstützt haben.

Während der Aufnahmen in der Schule konnten alle von dem Know-how und der Kreativität der Lübecker Photographin Mirja Schellbach profitieren. Die Zusammenarbeit war toll! Herzlichen Dank.

Einige Schüler*innen mussten zum Teil sehr hartnäckig sein: Z.B. im Winter, wenn sie sich nach den Schulstunden aufmachten, um das letzte bisschen Tageslicht nutzen zu können. Es galt auch, sich nicht entmutigen zu lassen, wenn sie vorüber eilende Passanten im öffentlichen Raum ansprechen wollten und sich das eine oder andere Mal mit misstrauischen Reaktionen konfrontiert sahen.

Zu der Arbeit eines Photographen, der Portraits gestaltet, gehört es unbedingt, dass die Situation, in der photographiert wird, mitgestaltet wird.

Einige Arbeiten wären in der Realisierung nicht möglich gewesen, hätten die Photographen nicht sensible Gespräche geführt, um eine entspannte, vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Eine solche ist Bedingung für die Gestaltung eines Portraits, das über einen kurzen Moment oder über eine flüchtige Befindlichkeit hinaus erzählen kann.⁵

5 siehe die Arbeiten von Carlo und Oskar

6 Anna sagt:
Würde ist STILLE.
Würde ist SEIN.
Würde ist in UNS.

PHOTOGRAPHISCHE ARBEITEN

Ich möchte hier einige Arbeiten vorstellen. Wir respektieren den Wunsch einzelner abgebildeter Personen, wenn wir einzelne Arbeiten hier nicht veröffentlichen.

Oskar Brinke zeigt sensibel, wie wichtig würdevoller Umgang ist, wenn man mit den Folgen einer



Anna und Mia von der Ahe⁶

schweren Krankheit konfrontiert ist. Würde bedeutet, Liebe zu empfangen und zu geben zu können.

Carlo Martin thematisiert würdevolles Alter in einer Portrait-Reihe. Sichtbar sind im Antlitz einer Freundin aus der Nachbarschaft die Erfahrungen, die sie in ihrem Leben gesammelt hat. Erfahrungen, die sie geprägt haben, mit denen sie gelebt und denen sie aktiv begegnet ist, indem sie ihr Leben in die Hand genommen hat.



alt – klug
alt – froh
alt – lebendig
alt – respektvoll
alt – wertvoll

Viele Arbeiten sind aber auch ambivalent. Sie stellen Fragen an uns.

Isa Hentschels Arbeit heißt „Übergriff übermalen“: Sich schminken nach einer erlittenen Gewalttat. Sich verstecken oder innerlich wieder aufrichten, sich selbst aufbauen und schützen?

Smilla Hartmann und Anna Möller bestehen darauf, dass die Würde „unantastbar“ ist: im Tod, in Armut, wenn man aus der Normalität verrückt ist, wenn man seine Liebe verkauft.



Übergriff übermalen



unantastbar



Wie reagierst Du?

In ihrer Arbeit geht Antonia Lange in Richtung einer grotesken Karikatur weiter. Die Grenzen verschwinden zwischen würdelos und würdevoll, wenn sie fragt:

„Machst Du das? Magst Du das?“



Machst Du das?
Magst Du das?



Auch Franka Skujat fragt Dich: Wer ist „würdelos?“
Wer verliert denn seine Würde ? Der Täter oder das Opfer?



würdelos?



Die „Dominosteine“ von Justus Callies, welche durch aus ästhetisch anmuten können, zeigen Betonarchitektur, „menschengebaute Lebenswirklichkeit“. Und wieder Fragen: lebenswert? gerecht?

Dominosteine:
menschengebaute
Lebenswirklichkeit



In der schönen Huxstraße hingegen bringen Sam Heuermann, Lara Fick und Constantin Bruhns in ihrer zweieinhalb Meter langen Photographie die Passanten dann nebeneinander real und zugleich gedanklich auf eine Ebene. Alle halten eine Wasserflasche in der Hand: Symbol für die gleichen Grundbedürfnisse und das Recht auf die Befriedung dieser.



alle Menschen sind gleich an *Würde*

In Ann Efje Veerkamps Arbeit tritt immer einer/eine aus einer Gruppe, einer Gemeinschaft ins Rampenlicht und es ergeht ihm/ihr jeweils anders. Wir sind gleich an Würde, wir gehören zusammen, aber wir sind alle sehr unterschiedlich.



Ann Efje Veerkamps,
eine/einer von uns



Jolina Borchert, eine unserer strahlendsten Schülerinnen, entwickelt in einer Reihe photographischer Portraits kleine Persönlichkeiten, die fast skulptural anmuten. Sie portraitiert ihre eigenen Korsette, die sie nacheinander ihr ganzes Leben tragen musste, und individualisiert diese mit Hilfe kleiner Attribute.



Jolina Borchert,
aufrechtes Leben

In den „Korsett-Visionen“ verselbständigen sich diese: surreal anmutend, fast schön, tanzend, verschlingend, einengend: Die Ambivalenz eines Korsetts, dass einengen, aber auch helfen kann, dem Leben aufrecht entgegenzutreten.



Jolina Borchert,
Korsett-Visionen



Vincent Hagelstein fragt, wie es denn überhaupt möglich ist, in einem Alltag mit zahlreichen Terminen und einer Unzahl an vermeintlichen Pflichterfüllungen zur Besinnung zu kommen und wirkliche Entscheidungen zu treffen.



Vincent Hagelstein,
Zeit für Besinnung?

Ähnlich Melike Toprak, Nensi Trad und Assyla Hadj: Sie verlangen, dass man einen Menschen nicht zu schnell aburteilen soll. Hier kann man auf die Religionen Islam und Christentum, in denen das Motiv des Verzeihens und das Recht auf Hoffnung verankert ist, gleichermaßen verweisen.

Die drei Schülerinnen möchten mit ihrer Arbeit sagen, dass jeder Mensch mehr ist, als wir es wissen, als er selbst es weiß.

Verdeutlicht wird das in einem Buchobjekt. In diesem verdichtet sich zunächst scheinbar das Bild eines Menschen, einer jungen Frau. Während der Betrachter eine Seite nach der anderen betrachtet, tauchen jedoch Fragen auf. Denn die Photographien zeigen den gleichen Mensch in verschiedenen oft widersprüchlich wirkenden Situationen. Wer ist diese junge Frau? Sie ist schwer zu fassen. In die verschiedenen Alltagssituationen mischt sich immer wieder das gleiche Antlitz dieser jungen Frau, die den Betrachter zunächst wie auf einem Passphoto direkt anblickt. Beim genaueren Betrachten drängt sich jedoch ein archaisch anmütendes Lächeln in



Melike Toprak, Nensi Trad und Assyla
Hadj: **du bist viel mehr, als ich weiß**

den Vordergrund, welches nach und nach durch den starren Blick eines Passphotos hindurch scheint.

Und Mina Peters sagt schließlich „Lass mich ich sein“ Lass mir Zeit und Raum, das zu sein, das zu werden, was zu mir passt, zu mir in diesem heutigen Jetzt, das nicht mehr das Eure sein kann, als ihr Kind wart.



lass mich ich sein

Ausgestellt wurden die photographischen Arbeiten in der Handwerkskammer in Lübeck und an der Thomas Mann Schule im Rahmen einer gelungenen Abendveranstaltung zum Thema Würde. Hier wurden zudem sensible plastische Arbeiten in Beton und Kupfer des Profils Q2e unter der Leitung von Frau Schillert präsentiert und ausgewählte Menschenrechte sowie Menschenpflichten von Schülern der Europa AG vorgetragen. Musikalisch begleitete der Chor der Thomas Mann Schule unter der Leitung von Herrn Kracke die einzelnen Beiträge.



Plakat zur Veranstaltung „Würde“
(Fotos: © privat)

RAUM FÜR...

... für mutige und zugleich vertrauensvolle Selbstentfaltung, welche das gestalterische Potenzial für die Bewältigung der Aufgaben unserer Zeit bietet. Das fordert Mina, in der zuletzt vorgestellten Arbeit als Heranwachsende zu Hause und auch in der Schule.

Aufmerksam differenzierte und beweglich kreative Kommunikation kann nicht digital erlebt und geübt werden. Die Schule bietet im Präsenzunterricht dafür Raum.

In einer Zeit, in der Politik und die Medien einen vielstimmigen Chor um das Thema „Digitalisierung der Schulen“ anstimmen, sollte die humanistische Demokratiebildung in der Schule eine noch deutlich höhere Bedeutung erlangen.

Die Schule ist idealer Lernort für Demokratiebildung, denn hier treffen Lernende und Lehrende mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Bedürfnissen und Positionen aufeinander, die kommuniziert, gelehrt und diskutiert werden. Meinungsfreiheit und Verantwortung vor dem Hintergrund der Unantastbarkeit der menschlichen Würde haben folglich einen hohen Stellenwert.

Dorothee Meyer